

sung zumeist behauptet. Die Ausbildung der wittelsbachischen Herrschaft setzte erst im 12. und voll im 13. Jh. mit dem Ausbau Markt Schwabens zum Landgericht ein. Einen weiteren Schwerpunkt der Arbeit bilden die Untersuchungen über die im 12. Jh. häufig auftretenden Kleinadelsfamilien und später der Ministerialengeschlechter des Hochstifts Freising und der Wittelsbacher. Der soliden Arbeit, deren Teile II und III über die Herrschaftsverhältnisse und den Güterbestand Mitte des 18. Jh. sowie die Gemeindebildung im 19. Jh. in statistischer Form unterrichten, ist ein Ortsregister beigegeben. D. J.

Hochstift Freising. Beiträge zur Besitzgeschichte. Hg. von Hubert G l a s e r (32. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising) München 1990, Erich Wewel Verlag, ISBN 3-87904-167-9, 488 S., zahlreiche Abb. und Karten. – Das Schwergewicht des hier anzuzeigenden Bandes liegt nicht auf einer Darstellung der organisatorischen und kultischen Entwicklung der Diözese, sondern es war das Ziel des Hg., mit den Beiträgen „die geographische Dimension der Hochstiftsgeschichte aufscheinen zu lassen und möglichst viele Freisinger Herrschaften in den Blick zu rücken“ (S. 7). So befaßt sich der größte Teil der Artikel mit Freisinger Streubesitz in Tirol, Niederösterreich, Kärnten und der Krain oder mit einzelnen Hofmarken des Hochstifts. Neben diesen speziellen, nicht uninteressanten Beiträgen, deren Titel im einzelnen nicht aufgeführt werden sollen, stehen Arbeiten, die ein breiteres Interesse finden dürften: Joachim Wild, Zur Geschichte der Archive von Hochstift und Domkapitel Freising (S. 115–128), ist ein erster Versuch, die Freisinger Archivgeschichte von den Anfängen bis zur Säkularisation zu umreißen; Karl-Ernst L u p p r i a n, Spätmittelalterliche Papsturkunden für Hochstift und Domkapitel von Freising (S. 129–145), katalogisiert zwanzig Papsturkunden von 1228–1415 und Gertrud Diepolder, Freising – Aus der Frühzeit von Bischofsstadt und Bischofsherrschaft (S. 417–468), interpretiert eindringlich die Freisinger Traditionen zur Frage der Grundaussstattung Freising, der ersten Klöster und der Umwandlung der Freisinger Marienkirche von der Herzogs- zur Bischofskirche Mitte des 8. Jh. Dem hervorragend illustrierten Buch ist ein Personen- und ein Ortsregister beigegeben. D. J.

Regensburg und Ostbayern. Max Piendl zum Gedächtnis. Hg. v. Franz K a r g, Kallmünz 1991, Kommissionsverlag Michael Laßleben, ISBN 3-7847-4090-1, IX und 208 S., 25 Abb., DM 46. – Ursprünglich war dieser Sammelband als Festgabe zum 70. Geburtstag (1988) des ostbayerischen Gelehrten gedacht, doch hat er durch seinen Tod dessen Erscheinen nicht mehr erlebt. Den Nachruf gibt Dieter A l b r e c h t, In memoriam Max Piendl (S. VII–VIII). – Franz F u c h s, Das Grab der Königin Hemma († 876) zu St. Emmeram in Regensburg (S. 1–12), lokalisiert das Grab der Gemahlin König Ludwigs des Deutschen in St. Emmeram und zeigt einen Neufund der Fuldaer Annalen (clm 28511) S. 2 Anm. 5 an. – Heidrun S t e i n - K e c k s, Das Grabmal der Königin Hemma (S. 13–19) beschreibt die Grabplatte des ausgehenden 13. Jh., vermag sie aber trotz gewisser Parallelen keinem bestimmten Meister zuzuweisen. – Otto-Karl T r ö g e r, Kloster Prüll: Die Benediktineräbte (997–1484) und ihre Siegel (S. 21–52) erstellt anhand teilweise bisher unpublizierter Urkunden im Bayer. Hauptstaatsarchiv eine kritische Äbteleiste der Vorgänger der Kartause,